

Bleibt senkrecht!

Gedanken zum Jahresanfang . . .

. . . 2013 ist da, es ist erneut ein Jahr voller Entscheidungen und wird gleichzeitig wieder ein Jahr von Kämpfen werden. Wurde von vielen bis vor etwa 20 Jahren der Ost-West-Konflikt als Gefahr der Gegenwart angesehen, zeigt sich heute, dass sich die politische Lage geändert hat. Es brennt an vielen „Ecken“, aber nie scheint die Situation eindeutig. Dass Gaddafi ein Diktator in Libyen war und Assad dies in Syrien noch ist, erfuhren wir schon aus Berichten der Asylbewerber. Aber da galten diese Machthaber noch als Freunde, die u. a. für die EU „Frontex“ garantierten.

Heute sind die Gegner häufig unberechenbare Taliban – „unsere“ Freunde von damals, als sie in Afghanistan noch gegen die Sowjetunion kämpften! Und wer bekämpft eigentlich wen in Afrika? Als Beispiel sei der rohstoffreiche Kongo genannt, wem gilt dort der Schutz? Viele uns glaubwürdig erscheinende Experten sehen die Hauptgefahren in fundamentalistischen Taliban in Pakistan und im orthodoxen Königreich in Saudi-Arabien oder im Emirat Katar. In diese Region jedoch verkauft unsere Regierung immer wieder Panzer und anderes Kriegsgerät, mit dessen Hilfe vor Ort demokratische Bewegungen zerschlagen werden. Dort bauen deutsche Konzerne mit, an über Tausende von Kilometern (9.000 km!) langen Schutzmauern entlang der Grenze! Die Mauer musste weg in Berlin, in Korea soll sie ebenfalls fallen, warum nicht auch in Mexiko, Saudi-Arabien und Israel? Ist das Freundschaft oder doch eher weggucken im Interesse des Profits?

Überall in Europa erleben die Menschen die Krise und die Arbeitslosigkeit steigt, nur nicht in Deutschland, beim Exportweltmeister. Wir haben die höchsten Beschäftigungszahlen seit 2005 – sagen Bundesregierung und Journalisten. Aber wer soll denn die Exporte in Europa künftig kaufen, wenn die Löhne weiter absinken und der europäische Markt kollabiert? Die zurzeit ansteigenden Beschäftigungszahlen hängen zusammen mit Leiharbeit, Teilzeitbeschäftigung, Zweitjob und einer wachsenden Zahl von Menschen, die ihren Lohn aufstocken lassen müssen, was wiederum aus Steuern über die Bundesagentur finanziert wird.

Die Arbeitslosenquote in der Eurozone ist auf ein neues Rekordhoch gestiegen: In den 17 Euro-Ländern waren im November 18,82 Millionen Menschen ohne Job. Das entspricht einer Quote von 11,8 Prozent, wie die EU-Statistikbehörde Eurostat mitteilte. Damit stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um 113.000 im Vergleich zum Vormonat sowie um mehr als zwei Millionen innerhalb eines Jahres. In allen 27 EU-Ländern zusammen stieg die Zahl der Arbeitslosen aufgrund der schlechten Entwicklung in der Eurozone auf mehr als 26 Millionen. Die Wirtschaft im Währungsraum war zuletzt zwei Quartale in Folge leicht geschrumpft und steckt damit nach gängiger Definition in der Rezession. Am härtesten betroffen sind die Länder Spanien

und Griechenland, wo mehr als jeder Vierte keine Arbeit hat. In Spanien lag die Quote im November bei 26,6 Prozent, die aktuell verfügbare Statistik für Griechenland aus dem September weist eine Arbeitslosenquote von 26,0 Prozent aus. Auch bei der Jugendarbeitslosigkeit stehen Spanien und Griechenland mit Quoten von 56,5 Prozent beziehungsweise 57,6 Prozent am schlechtesten da. Das alles schreit nach gesellschaftspolitischer Veränderung – und nach Solidarität!



Peter Schrott

Wir benötigen keine Diskussion über den „Verdienst“ der Person, die dem Bundeskanzleramt vorsteht, wohl aber eine über die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung, denn das ist das Problem. Die Anzahl von Millionären wächst rapide. Beispiel: Zwischen Sparkassendirektoren, Wirtschaftsbossen, Profi-Fußballern und den Normalverdienern öffnet sich die Schere immer weiter. Hedgefondsmanager und Führungspersonal der Großbanken erhalten sogar noch beim Niedergang ihrer Geldinstitute Bonus-Zahlungen in Millionenhöhe. Es geht nicht um Neid, es geht um soziale Gerechtigkeit. Unser Sozialstaat wurde – vor allem durch „Rot/Grün“ und dann weiter von „Schwarz/

Gelb“ – geplündert, damit muss jetzt Schluss sein. In den Wahlveranstaltungen müssen sich die KandidatInnen dazu äußern, was sie gegen Sozialabbau, wachsende Arbeitslosigkeit und Armut sowie gegen den unerträglichen Zustand, Gewinne zu privatisieren und Verluste zu vergesellschaften, unternehmen werden. Es gibt auch von den Beschlüssen des dritten ver.di-Bundeskongresses kein Zurückweichen:

- ▶ Jetzt muss der Frieden vor Kriegsproduktion Vorrang haben.
- ▶ Jetzt muss Antifaschismus gelebt und u. a. die NPD verboten werden.
- ▶ Jetzt müssen die Finanzmärkte reguliert, kein öffentliches Eigentum mehr verschleudert und Rekommunalisierungen durchgesetzt werden.
- ▶ Jetzt müssen endgültig die Weichen für alternative Energien gegen ökologiezerstörende Projekte gestellt werden.

Letzter Treff mit Peter Venus



Foto: Privat

Erst ein paar Tage zuvor war ich die Treppen zu seiner Altbauwohnung in der Greifswalder Straße hochgestiegen. Wir saßen am gemütlichen Küchentisch zusammen bei letzten Lebkuchen und Kaffee (wobei er ausdrücklich betonte, dass er nur fair gehandelten trinkt) und redeten über Politik und Gott und die Welt. Umso unbegreiflicher schlug jetzt die Nachricht seines plötzlichen Todes am 15. Januar ein. Einen Monat später wäre er 65 geworden.

Vor einigen Jahren hatte er verärgert seine Funktionen bei ver.di niedergelegt. Aber er blieb an anderem Ort aktiv. Bei der schwierigen und langwierigen Auseinandersetzung um den Erhalt der Tucholsky-Bibliothek im Bötzowviertel war er einer der unermüdlichen Initiatoren. Und im vergangenen Jahr hat er - trotz gesundheitlicher Einschränkungen - mit Einsatz und Ideen zur Bekanntheit der Besetzer und dem notwendigen Verbleib der Senioren-Freizeitstätte in der Stillen Straße gesorgt. — Auch an diesen beiden Orten wird er unvergessen bleiben.

Annemarie Görne

Fortsetzung von Seite 1

► Jetzt müssen wir im Interesse unserer Enkel und Urenkel für den Erhalt der Natur, zum Schutz der Umwelt und gegen die Atom-Lobby unsere Kräfte konzentrieren.

Ach, übrigens, verlangt die Spar-Troika nicht gerade die Privatisierung des Wassers in Athen? Natürlich gilt es dafür zu sorgen, dass kommunale Unternehmen nie wieder zu Selbstbedienungsläden abgehalfterter Politiker werden, beziehungsweise zu gut bezahlten Entsorgungsstationen. Wir benötigen effektive öffentliche Kontrollen. Das alles und vieles mehr sind brennende Themen im 2013!

Bleibt senkrecht!
Peter Schrott

Rundfunk für eine nationale Minderheit

Auf ein außergewöhnliches Jubiläum kann in diesen Tagen der deutsche Rundfunk verweisen. Vor 60 Jahren, am 22. März 1953, begannen regelmäßige Radiosendungen in sorbischer Sprache für die in der Ober- und Niederlausitz lebende slawische Minderheit, die Sorben, auch Wenden genannt.

Im damals soeben neu eingerichteten Rundfunkstudio Görlitz, das noch keine zielgerichtete Aufgabe hatte, wurde eine sorbische Redaktion gebildet; allerdings außerhalb des



Foto: WBS

sorbischen Siedlungs- und Sprachgebietes. Anfangs sendete das Studio Görlitz wöchentlich 70 Minuten über den damals noch schwachen Mittelwellesender Reichenbach/OL. Heute umfasst das wöchentliche Programm über 33 Stunden – früh, mittags und abends über UKW aus den Studios Cottbus (rbb) und Bautzen (mdr). Somit gilt der 22. März 1953 als das Gründungsdatum des Sorbischen Rundfunks und kann als ein besonderes Ereignis in der deutschen Rundfunkgeschichte gesehen werden. Das Werden und Wachsen dieses Programms würdigt auch die ver.di-Zeitung des Fachbereiches 8 „Sprachrohr“ in ihrer März-Ausgabe. WBS.

Impressum

Redaktionsanschrift: „Die Querköpfe“, ver.di Berlin-Brandenburg, FB 8, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin

V.i.S.d.P.: Andreas Köhn

Herausgeber: SeniorInnenvorstand im Fachbereich 8, Medien, Kunst und Industrie im Landesbezirk Berlin-Brandenburg

Redaktion: Annemarie Görne, Angelika Kurowski, Anna Schendel, Peter Asmussen (Layout und Produktion)

Manuskripte und Bilder an pe.asmussen@gmx.de

Die
Querköpfe erscheinen vierteljährlich,
die nächste Ausgabe am 15. Mai 2013



Foto: max

Warum wir eine eigene Zeitung wollen

Von Peter Asmussen

Wer sucht, findet bei ver.di eine Vielzahl von Printmedien: „Publik“, die Zeitung für alle ver.di-Mitglieder, daneben noch Spezialzeitschriften für unseren Fachbereich, z.B. „MMM“ für die JournalistInnen, „Druck+Papier“ für DruckerInnen und Print-MediengestalterInnen und unser lokales „SprAchrOhr“, um nur einige zu nennen. Und da kommen wir jetzt noch mit unserer eigenen Zeitung „Die Querköpfe“ daher. Was soll das? Wer soll das alles lesen?

Als ich auf einer Vorstandssitzung der SeniorInnen unseres Fachbereichs in Berlin mit der Idee kam, eine eigene Zeitung herauszugeben, reagierten die anderen verwundert bis skeptisch. Eine Musterausgabe, mit Blindtext, die im Titel den Namen „der raster“ trug, hatte ich zur Ansicht vorbereitet. Bis auf den Zeitungsnamen wurde der Vorschlag kurz, aber positiv diskutiert. Auf einer weiteren Vorstandssitzung legte ich eine weitere Musterausgabe vor: die „depesche“, mit richtigen Artikeln aus der Tagespresse. Nun wurde festgelegt, den Mitgliedern unserer Gruppe eine Null-Nummer mit alternativen Zeitungsköpfen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.



Foto: Privat

Auf der Mitgliederversammlung lagen dann Probeausgaben mit unterschiedlicher Gestaltung und mit unterschiedlichen Namen vor: „Die Mobilien“, „der Meckerpott“ und „Die Querköpfe“. Den Titel „depesche“ hatten wir vorsichtshalber fallen gelassen, aus Sorge um Urheberansprüche. „Ja, sieht gut aus, gibt was her“, meinten die einen. „Soll es eine Print-Ausgabe werden?“, fragten andere. „Der Name ‚Die Querköpfe‘ (das war der Favorit des Vorstands) ist doch nicht seriös!“ Und zu Recht meinten einige: „Bevor wir weiter diskutieren, sollten wir uns mal über die Inhalte und Ziele einer solchen Zeitung unterhalten. Das ist wichtiger als der Name und die Gestaltung. Außerdem - wer ist dafür verantwortlich?“

Zum Schluss waren sich alle einig: die Zeitung soll unkonventionelle, kritische, freche und auch gegen den Strich gebürstete Artikel, Glossen und Meinungsäußerungen enthalten. Und die müssen nicht immer mit der offiziellen Gewerkschaftslinie in Einklang stehen, aber zu einem solidarischen Handeln führen. Wir, die Alten, wollen uns das Recht nehmen, uns auch einmal quer zu stellen, selbst zu übergeordneten Gewerkschaftsgremien. Deshalb war bald klar, dass das Kind einfach den Namen „Die Querköpfe“ tragen muss.

Viele KollegInnen verlassen mit dem Eintritt in den Ruhestand die Gewerkschaft. Sie glauben, sie sei nun überflüssig oder der Beitrag sei zu hoch. Wir glauben weder das eine noch das andere und wollen mit dieser Zeitung zum Bleiben animieren und unsere Arbeit und Aktivitäten bekannter machen.

Berichte über das Innenleben der „Seniorinnen und Senioren im Fachbereich 8, Medien, Kunst und Industrie Landesbezirk Berlin-Brandenburg“ soll ein Schwerpunkt unserer Berichterstattung werden, neugierig machen und zur Teilnahme animieren. Unsere Besichtigung der ZDF-Studios hätte Stoff für eine Reportage gegeben. Unser Besuch in der Zentralwerkstatt der drei Berliner Opernbühnen wäre allemal für einen kritischen und spannenden Beitrag gut gewesen. Dass es interessant sein kann, sich weiter zu engagieren und zu informieren, soll durch solche Artikel in der Zeitung belegt werden. Deshalb wird in jeder Ausgabe mindestens ein Artikel unserer Selbstdarstellung dienen.

Bleibt noch, uns eine prominente Platzierung auf der Homepage des Landesbezirks Berlin-Brandenburg zu wünschen, denn „Die Querköpfe“ sollen vierteljährlich und elektronisch erscheinen.

Vorfreude auf den 1. September

Von Angelika Kurowski

Als Kind und Jungmensch habe ich Jahr für Jahr dem 1. September entgegengefeibert, begann doch da immer wieder ein neues Schuljahr. In den Sommerferien hatte ich die Lehrbücher schon durchgelesen und freute mich nun auf das Wiedersehen mit Mitschülern und Lehrern, manchmal gab es einen neuen Klassenlehrer, manchmal auch neue Mitschüler. Einmal kamen gleich vier Neue in unsere Klasse, das war 1959, als die Grund-

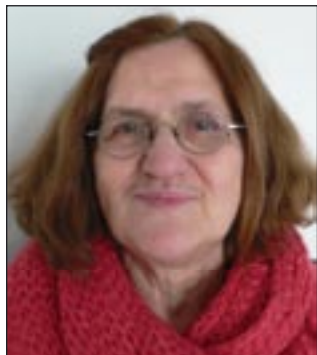


Foto: max

schule plötzlich polytechnische Oberschule hieß. Dass gleich so viele auf einmal kamen, lag daran, dass auch das Dorf geflutet wurde, in dem sich ihre Schule befand. Heute ist dort die Talsperre Bautzen.

Im kommenden Jahr habe ich endlich wieder einen Grund, mich an den 1. September im Zusammenhang mit meiner Person zu erinnern. Am 1. September 1964 trat

ich nämlich in den FDGB ein – obwohl die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank bereits am 1. August des Jahres 1964 durch die Mark der Deutschen Notenbank, kurz MDN, abgelöst worden war, trugen meine ersten Beitragsmarken noch den Aufdruck DM. So schnell konnte der FDGB nicht reagieren und mitten im Jahr neue Marken herausgeben. Mein erstes Mitgliedsjahr war ich in der Gewerkschaft Land und Forst, ich absolvierte eine einjährige Ausbildung in der Landwirtschaft. Damals wurde gern gesehen, dass Studienanwärter praktische Erfahrungen vorweisen konnten. Im erlernten Beruf, auf dem Facharbeiterzeugnis als Landwirt/Schweinezucht ausgewiesen, habe ich zwar nach der Beendigung der Lehre nicht mehr gearbeitet, aber nach Abschluss meines Journalistikstudiums an der Karl-Marx-Universität-Leipzig wurde ich bei Radio DDR - Sender Cottbus häufig mit der Berichterstattung aus der Landwirtschaft betraut. Während der 18 Jahre beim Sender Cottbus – Volontariat mitgerechnet – war ich 12 Jahre in der Betriebsgewerkschaftsleitung, ungefähr die Hälfte der Zeit als stellvertretende BGL-Vorsitzende.

In der Wendezeit, ich arbeitete inzwischen beim Bundesvorstand des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands (DFD) als Redakteurin des Funktionärorgans „lernen und handeln“, traten wir Gewerkschaftsmitglieder geschlossen in die ÖTV ein, dort blieb ich auch später im Landesamt für Gesundheit und Soziales. Von Vertrauensfrau bis ordentliches Personalratsmitglied war ich bis zu meiner Berentung 2008.

Während um mich herum viele Kollegen austraten – leider -, war für mich von Anfang an klar, dass das für mich nicht gilt, auch und erst recht nicht im Ruhestand. Erstaunt und auch erfreut war ich, als ich eine Einladung zum Silberstreiftreffen erhielt – und dort die überaus aktiven Senioren des Fachbereiches 8 kennenlernte. In der kurzen Zeit meiner Zugehörigkeit zu den ver.di-Senioren habe ich bereits an zahlreichen höchst interessanten Exkursionen teilgenommen, Demonstrationen und Gesprächsrunden. So reißt der Kontakt zu den noch berufstätigen Menschen nicht ab. Wenn wir auch nicht direkt die Gewerkschaftsarbeit in den zu unserem Fachbereich gehörenden Betrieben beeinflussen können – unsere Präsenz auf Veranstaltungen und die Teilnahme an Demonstrationen ist allemal hilfreich.

Quo vadis, Journalismus?

Von Frank Werneke (stellv. Vorsitzender von ver.di)

Krise ist ein zu verkürzter Begriff für das, womit wir es in der Medienbranche zu tun haben. Denn zusätzlich zu in Teilen vorhandenen wirtschaftlich begründeten Krisenerscheinungen, findet bei einer Reihe von Verlagshäusern ein Rückzug aus der publizistischen Verantwortung statt. Statt guter Publikationen soll mehr Geld produziert werden, das ist die Maxime vieler Entscheidungen, wo Journalismus nur noch ein Produkt unter vielen ist.

Das hat die Entscheidung der WAZ-Mediengruppe, die Redaktion der »Westfälischen Rundschau« zu schließen und das Blatt mit Inhalten der Konkurrenz zu füllen, jüngst dokumentiert. Die Querelen zwischen den Gesellschaftern unter den WAZ-Eigentümern werden zu Lasten der Journalisten, der Leser und der Presselandschaft im bevölkerungsreichsten Bundesland ausgetragen. Statt in die Zukunft des Journalismus zu investieren, in den Ausbau von Onlineangeboten, in gut recherchierte Geschichten, wird kurzfristig gedacht und gehandelt.

Die Beschäftigten zahlen die Rechnung, der Pressevielfalt wird ein weiterer Schlag versetzt. Dabei erwirtschaften die Verlagshäuser in aller Regel unverändert hohe oder ausreichende Renditen. Zur Wahrheit gehört natürlich, dass Auflagen sinken, Anzeigenumsätze zurück gehen. Das ist eine Entwicklung, die bereits Mitte der 90-er Jahre eingesetzt hat. Aber statt rechtzeitig in Zukunftskonzepte zu investieren, wurde gespart. Und jetzt hört sich Medienkrise natürlich besser an als verlegerisches Versagen.



Foto: ver.di

Die Verantwortlichen rufen nun nach weiteren steuerlichen Vergünstigungen für eine Aufgabe in dieser Demokratie, die sie nicht erfüllen, und drehen weiter an der Sparschraube. Um das zu rechtfertigen, bedürfte es jedoch eines Kontrakts für Soziales und Fairness: Subventionen werden an die Einhaltung von Standards, Redaktionsstatuten sowie die Einhaltung sozialer Mindestbedingungen für fest Angestellte und Freie gebunden. Ein Weiter so mit weniger Journalismus kann sich die Demokratie nicht mehr leisten. Sonst stehen am Ende Publikationen, für die es keine Legitimation gibt, sie zu unterstützen, sei es über steuerliche Privilegien oder andere Wege.

Aus „neues deutschland“ vom 18.1.2013

Aktiv seit 22 Jahren

Betriebsseniorengruppe Funkhaus Nalepastraße

Vielfältig sind die Aktivitäten der ver.di-Senioren. Zum Einen gibt es in jedem Berliner Stadtbezirk Ortsseniorengruppen, die in unterschiedlichen Qualitäten wirken; zum Anderen haben sich in einigen Großunternehmen Betriebs senioren-Gruppen gebildet, die den aus dem Arbeitsprozess ausscheidenden Kolleginnen und Kollegen eine politische und soziale Heimat bieten. Zudem nicht zu vergessen, Seniorengruppen in den einzelnen Fachbereichen von ver.di, wie eben aus dem FB 8 (Medien).



Vor 22 Jahren z. B. gründete sich im damaligen DDR-Funkhaus in der Nalepastraße eine Betriebs seniorengruppe aus Mitarbeitern, die vorzeitig auf Anordnung der Kohl-Regierung in Rente bzw. Vorruhestand geschickt wurden oder nach Abwicklung des Rest-Rundfunks aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters keine Anstellung mehr fanden. Etwa 300 Ehemalige hatten sich zusammen gefunden, gemeinsam mit einer schon im Funkhaus bestehenden „Rentner-Gewerkschaftsgruppe“, und bildeten nun die „Betriebs seniorengruppe Funkhaus Nalepastraße“

innerhalb der IG Medien. Zunächst ging es darum, eine gerechte Rente für die Kolleginnen und Kollegen zu erstreiten. Da gab es viele Ungerechtigkeiten seitens des Rententrägers; falsche Berechnungen, nicht gewährte Anrechnungszeiten usw. Mit Hilfe der IG Medien konnten viele Dinge zur Zufriedenheit geklärt werden. Die Gruppe traf und trifft sich regelmäßig zu Mitgliederversammlungen, auf denen politische und soziale Themen und Fragen behandelt werden. Dieser Beginn vor 22 Jahren hat sich auch unter der neu gebildeten Gewerkschaft ver.di über diese Jahre fortgesetzt. Zum Alltagsleben der Gruppe gehört auch das gesellige Zusammensein bei Sommerfesten und zur Weihnachtszeit sowie gemeinsames Reisen.

Heute umfasst die ver.di-Betriebsgruppe noch etwa 160 Mitglieder. Aber alle sind 22 Jahre älter geworden; so mancher hat sich verabschiedet. Trotzdem besucht ungefähr ein Viertel von ihnen die regelmäßigen Versammlungen – jetzt meist im ver.di-Haus Köpenicker Straße 30. Die nächste z. B. findet am 12. März statt zum Thema: Kuba heute – wie kommt das Land durch schwieriges Fahrwasser? Auch das Sommerfest ist schon vorbereitet für den 12. Juni im Johannisthaler Springborn-Club, der auch der Treffpunkt ehemaliger Mitarbeiter des Deutschen Fernsehfunks ist.

Zudem gibt die Gruppenleitung des Funkhauses Nalepastraße regelmäßig ein Mitteilungsblatt heraus, das über das Gruppenleben zwischen den einzelnen Terminen und das Geschehen im Funkhaus Nalepastraße informiert, wie auch über interessierende politische und soziale Themen. Obwohl in die Jahre gekommen, kann von einem regen Gewerkschaftsleben der Seniorengruppe gesprochen werden.

Wolfhard Besser

Stadterkundung

Die ver.di-Ortsseniorengruppen Friedrichshain/Kreuzberg und Mitte veranstalten dienstags und donnerstags Wanderungen mit Ruth Gäbler vom jeweils genannten Treffpunkt aus. Das Mitwandern erfolgt auf eigene Gefahr. Wer Lust hat, hat auch Zeit . . .

12. März 2013, 10:00 Uhr ab Kottbusser Tor, Stadtbibliothek Adalbertstraße: **Vom Admiral zum Moritz**

14. März 2013, 10:00 Uhr, S-Bhf. Nordbahnhof, Bernauer Straße: **Beachvolleyball, Buddhistisches Zentrum, Nettelbeckplatz oder Zu den Krokussen im Humboldthain**

16. April 2013, 10:00 Uhr, Brücke Mariendorfer Damm (U-Bhf. Ullsteinstraße): **Vom Ullsteinhafen zum größten Ochsen in Berlin**

18. April 2013, 10:00 Uhr, S-Bhf. Priesterweg: **Naturpark Südgelände in Schöneberg erkunden**

14. Mai 2013, 10:00 Uhr, Vorplatz S-Bhf. Köllnische Heide: **Vom Schulenburgpark zur Spree**

16. Mai 2013, 10:00 Uhr, Bhf.-Vorplatz Wilhelmshagen: **Püttberge und Müggelspree oder Neu-Venedig**

Durchblick



Foto: max

für
Querköpfe
mit

ver.di

Fortbildung

„Schreiben will gelernt sein“

Was gehört zum journalistischen Handwerkszeug? Wie sollte ein Artikel aufgebaut sein? Warum ist es so wichtig, bereits in den ersten Sätzen das Wesentliche auszusagen?

21. August 2013 von 10:00 bis 17:00 Uhr
im ver.di-Haus, Köpenicker Straße

SeniorInnen in Berlin-Brandenburg

1. Tag: Gefährdet die Staatverschuldung unsere Rente? Betrachtung aus deutscher und europäischer Sicht. Finanzkrise und die Stabilität des Euro. SeniorInnen in ver.di und im DGB. Aktuelle Schwerpunkte: Überarbeitete Richtlinie SeniorInnenpolitik

2. Tag: Das „ver.di-Mitgliedernetz“ und die Internetseiten im Landesbezirk werden vorgestellt. Es wird gezeigt, wie wir unsere gewerkschaftspolitischen Forderungen wirksam journalistisch aufbereiten und öffentlich machen können.

28. Februar und 1. März 2013 und
10. September und 11. September 2013
in der ver.di-Bildungsstätte Berlin-Wansee.

Anmeldung bei Birgit Schönwitz (Telefon 030-88 66 41 50, Mo, Di + Mi, 10:00-15:00 Uhr), Abt. Bildung, ver.di Landesbezirk Berlin-Brandenburg, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin

Vorankündigung

Seminar „55 plus - Aktiv im Ruhestand“
in Kooperation mit Arbeit und Leben e.V.

27. bis 29. Mai 2013, 9:00 bis 17:00 Uhr
im ver.di-Haus Berlin

Termine

Mitgliederversammlungen - SeniorInnen FB 8

Raum 4.12, beim ver.di Landesbezirk, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin, immer 11:00 Uhr. Alle Mitgliederversammlungen sind gewerkschaftsöffentlich.

25. März, 27. Mai, 26. August, 21. Oktober,
16. Dezember 2013

Vorstandssitzungen - SeniorInnen FB 8

Raum 4.12, beim ver.di Landesbezirk, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin, immer 11:00 Uhr. Alle Vorstandssitzungen sind gewerkschaftsöffentlich.

4. März, 6. Mai, 5. August, 7. Oktober,
2. Dezember 2013

Betriebsseniorengruppe Funkhaus Nalepastraße

12. März 2013, 14:00 Uhr, ver.di-Hauptgebäude, Paula-Thiede-Ufer, Saal NABUCCO: «Kuba heute - Wie kommt das Land durch schwieriges Fahrwasser»

12. Juni 2013, 14:00 Uhr, Johannisthaler Springborn-Club, Springbornstraße 53: **Sommerfest**. Gäste sind willkommen.

Vorankündigung

UM fair TEILEN
Reichtum besteuern

Näheres siehe
<http://umfairteilen.de/>

13. April 2013: Umfairteilen-Aktionstag



Graffiti
Bildende Kunst
im Stadtraum
Fotos: Bernd Wagner

Ausstellung

24. Januar bis 8. März 2013

MedienGalerie
Dudenstraße 10, 10965 Berlin

Ausstellung in der MedienGalerie

Dudenstraße 10, 10965 Berlin
U-Bhf. Platz der Luftbrücke, Bus 104

Öffnungszeiten:

montags und freitags	14:00 bis 16:00 Uhr
dienstags	17:00 bis 19:00 Uhr
donnerstags	13:00 bis 18:00 Uhr